

## Literatur

### **Wirtschaftspolitische Zielkonflikte in der Bundesrepublik Deutschland\***

#### I.

Verstehen wir unter Wirtschaftspolitik ein bewußtes, zielgerichtetes Gestalten wirtschaftlichen Geschehens, so muß u. a. den Zielsetzungen, deren Realisierung angestrebt wird, ein konkreter Inhalt gegeben werden. Die unterschiedenen Einzelzielsetzungen können aber nicht isoliert gesehen werden, sondern bei der Zielformulierung ist das Interdependenzproblem in möglichst umfassender Weise zu berücksichtigen.

In der Bundesrepublik Deutschland werden in jüngster Zeit — zumindestens für einen Teilbereich der Wirtschaftspolitik, in erster Linie den der Stabilisierungspolitik — die von der Regierung angestrebten Zielsetzungen quantifiziert und in dieser Form der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Bei der Festlegung solcher Größenordnungen — wie z. B. der für das Ausmaß der noch tolerierten oder als unvermeidbar gehaltenen Preisniveausteigerungen — wird den mit „Interdependenz“ etwas schwammig umschriebenen Zusammenhängen, die nicht nur auf den ökonomischen Bereich beschränkbar sind und sich vor allem durch Wandlungen gruppenspezifischer Verhaltensweisen ändern können, besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein. In Anbetracht des mannigfach unzureichenden Wissensstandes — z. B. gerade über die Verhaltensfunktionen und deren Veränderungen — wird die Forderung nach Berücksichtigung der Interdependenz bei der Quantifizierung von „Zielen“ nur entsprechend mangelhaft erfüllt werden können. Es ergibt sich daraus die Frage — sie soll hier nicht diskutiert werden —, ob nicht Zielwerte mit Bandbreiten angegeben werden sollten.

Anhaltspunkte für die Ermittlung prinzipiell realisierbarer Größenordnungen lassen sich aus der Entwicklung in der Vergangenheit gewinnen. Doch ist dabei stets besonders sorgfältig zu prüfen, unter wel-

---

\* Zu Peter Baumgarten und Wolfgang Müchl: *Wirtschaftspolitische Zielkonflikte in der Bundesrepublik Deutschland*. Tübingen 1969. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). XI, 193 S.

chen Bedingungskonstellationen (von besonderer Bedeutung sind hier wiederum die Verhaltensweisen der Wirtschaftssubjekte) diese Werte zustande kamen.

## II.

Zwei Mitarbeiter des Tübinger Instituts für angewandte Wirtschaftsforschung — Peter Baumgarten und Wolfgang Mückl — legen mit dem hier anzugebenden Band die verkürzte und überarbeitete Fassung einer 1968 erarbeiteten Untersuchung für das Bundeswirtschaftsministerium vor, in der gerade die Zusammenhänge zwischen einigen heute als von herausragender Bedeutung angesehenen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen anhand deren Realisierung in der Nachkriegszeit aufgezeigt werden sollen.

Zuvor wird auf den ersten 50 Seiten ein — vor allem auf *Tinbergens „Wirtschaftspolitik“* basierender — Überblick über theoretische Grundlagen einer „rationalen“ quantitativen Wirtschaftspolitik gegeben, wobei hier rationale Wirtschaftspolitik „immer in der ‚bestmöglichen‘ Realisierung bestimmter vorgegebener Ziele“ (S. 4) gesehen wird. Für die vorgelegte Untersuchung, die im Prinzip ausgeht von den wirtschaftspolitischen Zielsetzungen und -definitionen, die in der Wirtschaftspolitik der Bundesregierung als am bedeutsamsten angesehen werden, erscheint diese Charakterisierung „rationaler Wirtschaftspolitik“ auch brauchbar; sie ist jedoch an einem einschränkenden Wissenschaftsprogramm orientiert, da bewußt nur auf die Verwirklichung gegebener Zielsetzungen abgestellt wird, die Zielsetzungen selbst — ihre Formulierung, Begründung — nicht kritischer Betrachtung unterzogen werden.

Meines Erachtens ist der „theoretische“ Teil zu ausführlich geraten, zumal 12 Jahre nach Erscheinen von *Tinbergens* grundlegendem Werk „Economic Policy: Principles and Design“ auch eine deutsche Übersetzung vorliegt. Die Zusammenfassung der vor allem auf *Tinbergens* Arbeiten beruhenden Grundgedanken quantitativ-orientierter Wirtschaftspolitik ist jedoch für Studenten recht instruktiv, da auch neuere (von *Tinbergen* in sein Lehrbuch nicht eingearbeitete) Literatur berücksichtigt wird.

Als Definitionen wirtschaftspolitischer Zielsetzungen in der Bundesrepublik liegen der empirischen Analyse „jene Zieldefinitionen zu grunde . . ., die in der Gegenwart und voraussichtlich auch in der nächsten Zukunft von den wirtschaftspolitischen Instanzen — und hier insbesondere vom Bundeswirtschaftsministerium — für die quantitative Wirtschaftspolitik als maßgebend angesehen werden“ (S. 55). Die Auswahl der betrachteten Zielsetzungen beruht auf dem im „Gesetz

über die Bildung eines Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung“ (§ 2) und im „Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft“ (§ 1) vorgegebenen Zielkatalog, die Definition der Ziele weitgehend auf den Erläuterungen des Bundeswirtschaftsministeriums zur gesamtwirtschaftlichen Zielprojektion von 12. 5. 1967. (Nur nebenbei sei erwähnt, daß sich neuerdings in der Anlage 3 zum Jahreswirtschaftsbericht 1970 der Bundesregierung teilweise davon abweichende Angaben finden; außerdem werden die „Ziele“ mit einer Bandbreite von 0,5 % versehen.) Durch diese Zielauswahl erhält die Untersuchung einen stabilitätspolitischen „bias“, der aber kennzeichnend für die bundesrepublikanische Wirtschaftspolitik seit Erreichen der Vollbeschäftigung ist.

Leider ohne auf die Problematik der Zieldefinitionen einzugehen, werden ergänzend dazu als Realisierungsmaß für Preisniveaustabilität neben dem Anstieg des Preisindex für das Bruttosozialprodukt der des Preisindex für die Lebenshaltung herangezogen, für die Zielsetzung „außenwirtschaftliches Gleichgewicht“ neben dem Anteil des Außenbeitrages am Bruttosozialprodukt auch der Außenbeitrag selbst ( $\approx$  Saldo der Waren- und Dienstleistungsbilanz) sowie die sogenannte „Grundbilanz“. Als Maßgröße für das Ziel einer „sozial-gerechten Einkommensverteilung“ wird die Lohnquote (hier definiert als Anteil des Bruttoeinkommens aus selbständiger Arbeit am Nettosozialprodukt zu Faktorkosten) verwendet, die — ein offensichtlich recht schwaches Argument — trotz „aller Vorbehalte ... als Indikator des Verteilungszieles nicht völlig ungeeignet zu sein (scheint)“ (S. 65).

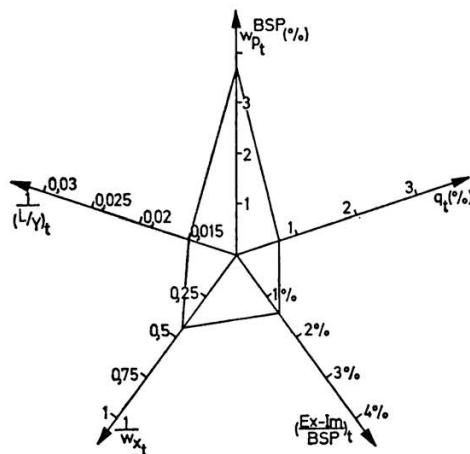
Es folgen Angaben über die Realisierung der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen; dabei wird der betrachtete Zeitraum von 1951 bis 1967 in drei Teilabschnitte zerlegt (1951—1959; 1955—1967; 1958—1967). Die Entwicklung der einzelnen „Zielvariablen“ im Zeitablauf, das zugehörige arithmetische Mittel, die Standardabweichung und der Variationskoeffizient der einzelnen Reihen sowie statistisch gesicherte lineare Trendgleichungen werden angegeben. Die Autoren beschränken sich jedoch weitgehend auf eine Aneinanderreihung numerischer Werte, ohne dabei z. B. auf den Aussagegehalt unterschiedlicher Werte einzugehen, die Angaben also sachlich zu interpretieren.

Recht anschaulich sind die für einzelne Jahre angefertigten zusammenfassenden graphischen Darstellungen, die einen Eindruck von den erreichten Größenordnungen für die unterschiedenen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen vermitteln sollen. Bei der gewählten Polarkoordinatendarstellung wurden die fünf „Ziele“ auf je einer Koordinate abgetragen. Die Darstellungen sind so angefertigt, daß Punkte auf den Achsen als um so „ungünstiger“ anzusehen sind, je weiter sie vom Ursprung entfernt liegen. Aus diesem Grunde müssen für die Lohnquote

sowie die Wachstumsrate des realen Bruttonsozialprodukts die reziproken Werte verwendet werden.

Ein Beispiel soll zur Verdeutlichung wiedergegeben werden. — Der Maßstab wurde von den Verfassern so gewählt, daß die Verbindung der in den oben erwähnten Erläuterungen zur Zielprojektion fixierten Zielwerte ein regelmäßiges Fünfeck ergibt. „Auf diese Weise soll eine gleichmäßige Gewichtung der Zielwerte angestrebt werden“ (S. 91). Wir verzichten auf die Einzeichnung dieses Fünfecks.

## **Die Realisierung wirtschaftspolitischer Ziele in der BRD im Jahre 1966**



Wert 1966

$w_{p_t}^{BSP}$	= Wachstumsrate des Preisindex für das Brutto-Sozialprodukt .....	3,7 %
$q_t$	= Arbeitslosenquote .....	0,7 %
$\left( \frac{Ex - Im}{BSP} \right)_t$	= Anteil des Außenbeitrags am Brutto-Sozialprodukt .....	1,4 %
$w_{x_t}$	= Wachstumsrate des BSP in Preisen von 1954 ..	2,3 %
$\left( \frac{L}{Y} \right)_t$	= Lohnquote .....	66,7 %

Die Autoren versuchen bewußt, nicht die Fragen zu behandeln, wie einzelne Zielwerte — geschweige denn die Ziele selbst — tatsächlich gewichtet wurden, ob sich im Zeitablauf Gewichtsverschiebungen ergeben haben, und gehen in diesem Zusammenhang auch nicht auf die damit in Verbindung stehende Frage ein, ob die angestrebten „Ziele“ als auf einer Ebene liegend angesehen werden können.

Die Beziehungen zwischen den wirtschaftspolitischen Zielen in der Bundesrepublik werden mittels eines linearen regressionsanalytischen Ansatzes untersucht, wobei zunächst zwei, dann drei bis fünf Zielgrößen miteinander kombiniert, also stets eine als abhängige, die andere(n) als unabhängige Variable(n) aufgefaßt werden. Ein dabei ermittelter strammer Zusammenhang zwischen den Größen wird als „Indiz für eine komplementäre oder für eine substitutive Beziehung“ angesehen; ein statistisch nicht ausreichend gesicherter Zusammenhang legt eine neutrale Beziehung nahe (S. 93), wenn auch die Verfasser selbst diese Aussagen (mit Recht) unter Vorbehalt machen.

Ein ausgewählter Teil der insgesamt durchgeschätzten Gleichungen wird jeweils kurz, vor allem kreislauftheoretisch, interpretiert; wiederum bleibt leider ein Vergleich der Schätzergebnisse — z. B. einer Gleichung für verschiedene Teilperioden — im Hintergrund.

Bei der statistischen Bewertung der Regressionsergebnisse ist zu beachten, daß die Verfasser als Maß für die Stärke der Korrelation den Korrelationskoeffizienten „ $R$ “, nicht das Bestimmtheitsmaß „ $R^2$ “ wählen (indirekt wird auch die letztgenannte Größe aufgeführt, da der „unerklärte Rest“  $1 - R^2$  angegeben wird). So entspricht z. B. einem  $R$  von 0,90 ein  $R^2$  von nur 0,81. Und bei den im Text abgedruckten Gleichungen für Beziehungen zwischen zwei Zielgrößen liegt  $R$  in keinem Fall über 0,90!

Die statistische Beurteilung der geschätzten Gleichungen wäre für den Leser sicherlich erleichtert worden, hätten die Autoren neben der Standardabweichung für die einzelnen Parameter wenigstens angegeben, wie gut die einzelnen Parameterwerte gegen Null gesichert sind und wieviel der Gesamtvarianz durch die einzelnen Variablen erklärt wird.

So hat der Rezensent probeweise eine der Gleichungen (11/51 auf S. 127) unter Verwendung der im Anhang des Bandes abgedruckten Zeitreihenwerte nachgerechnet. Im Prinzip ergaben sich übereinstimmende Parameterwerte. Grundsätzlich ermittelte ich jedoch höhere Werte für die Standardabweichungen der einzelnen Parameterwerte. Es handelte sich hierbei für die Jahre 1958—1967 um den Zusammenhang zwischen der Lohnquote (als Regressand), der Arbeitslosenquote, der Wachstumsrate des realen Brutto-Sozialprodukts und der Wachs-

tumsrate des Preisindex für das Brutto-Sozialprodukt als Regressoren. Die letztgenannte Variable trug am wenigsten zur Erklärung der Gesamtvarianz bei; nach dem t-Test war deren Parameterwert erst bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von über 10 % gegen Null gesichert.

Unter Verwendung einiger ausgewählter Trendlinien werden anschließend zwei Methoden beschrieben, mit deren Hilfe „realistische“ quantitative Ziele festgelegt werden können. Die Autoren weisen hierbei sorgfältig auf die damit verbundenen — aus den jeweiligen Voraussetzungen resultierenden — Einschränkungen hin. Vor allem ist zu beachten, daß — da für vergangene Perioden ermittelte empirische Zusammenhänge den Ausgangspunkt bilden — stets zu prüfen ist, ob die früher gegebenen Bedingungen, wie Wirtschaftsstruktur, Kombination, Art und Weise des wirtschaftspolitischen Mitteleinsatzes, Reaktionen der Wirtschaftssubjekte darauf, annähernd gleichgeblieben sind oder in annähernd gleicher Weise in Zukunft weiterwirken werden.

Bei den zwei Methoden handelt es sich zum einen um die Konstruktion von „Quasi-Transformationskurven“, bei denen auf graphischem Wege Anhaltspunkte für eine größtmögliche Realisierungswahrscheinlichkeit einer angestrebten Zielkombination aus zwei als variabel betrachteten Zielgrößen und einem numerisch fixierten Zielwert gesucht werden. Nach dem zweiten Verfahren werden zwei Ziele numerisch fixiert und die Werte für die verbleibenden drei Ziele (des insgesamt betrachteten Zielsystems) aus geschätzten Einzelgleichungen bestimmt. Hierbei ist meines Erachtens zu berücksichtigen, mit welchen Fehlermargen für die einzelnen Zielgrößen gerechnet werden muß. Damit meine ich einmal die Fehlerbereiche um die einzelnen geschätzten Parameterwerte der Ausgangsgleichungen und zum anderen die daraus resultierenden Unsicherheitsbereiche (unter Beachtung eventueller Überschneidungen von Fehlerspielräumen) für die mit den beiden vorgegebenen Zielwerten kompatiblen Zielgrößen. Auf diese schwierigen Fragen gehen die Autoren nicht ein. Interessant wäre es auch, die hier unter Verwendung einzelner Gleichungen gewonnenen Aussagen mit denen zu vergleichen, die sich aus einem umfassenden Kreislauf-Gleichungssystem bei den unterstellten Bedingungen als realisierbar errechnen lassen.

Baumgarten und Mückl leiten beispielsweise aus den von ihnen geschätzten Gleichungen bei einer vorgegebenen Arbeitslosenquote von 0,8 % und gleichfalls vorgegebenen Wachstumsraten des Preisindex für das Brutto-Sozialprodukt (BSP) die auf der folgenden Seite angegebenen, als realistisch erachteten Zielwerte ab.

Gerade in diesem Zusammenhang zeigt sich die Bedeutung des im theoretischen Teil des Buches zu findenden, unmittelbar einleuchtenden

	Wachstumsrate d. Preisindex BSP	
	1 %	2 %
Anteil des Außenbeitrags am BSP .....	1,9 %	1,7 %
Wachstumsrate des realen BSP .....	4,9 %	5,1 %
Lohnquote .....	65,7 %	65,1 %

den Satzes: „Je mehr Zielgrößen ... a priori auf bestimmte numerische Werte festgelegt werden ..., desto enger ist der Spielraum für eine realistische Formulierung der übrigen Ziele“ (S. 37).

Abschließend und zusammenfassend sei betont, daß, obwohl die Autoren häufig gerade den schwierigen Problemen ausgewichen sind, diese Untersuchung bei allen ihr innenwohnenden und überwiegend von den Autoren auch gesehenen Begrenzungen doch erkennen läßt, wie schon mit relativ einfachen Mitteln (und offenbar, wie das Vorwort zeigt, auch ohne allzu großen Zeitaufwand) wirtschaftspolitisch interessante Fragestellungen empirisch so untersucht werden können, daß ergänzend zu vor allem kreislauftheoretischen Tendenzaussagen quantitativ bedeutsame Angaben gemacht werden können, die vor allem für eine Konsistenzprüfung der in Zielprojektionen eingehenden numerischen Zielwerte prinzipiell brauchbar erscheinen. Die meines Erachtens notwendigen Verfeinerungen und Ergänzungen werden jedoch wahrscheinlich schwieriger zu erbringen sein als das von Baumgarten und Mückl vorgelegte Gerüst.

Winfried Schmähle, Frankfurt (Main)